

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ein Fallissement**

**Bjørnson, Bjørnstjerne**

**Leipzig, [circa 1875]**

Auftritt VI

[urn:nbn:de:bsz:31-85333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85333)

Frau Tjalde. Ja, thu' es, mein Kind! Ich kann es jetzt nicht und dein Vater gewiß ebenfalls nicht. Ja, thu' es! . . . (Erhebt sich.) Komm, Signe, laß uns beide mit einander reden — jetzt wird dein Herz sich wol geöffnet haben . . . Ach, wann hätten wir ordentlich mit einander reden können!

Signe (ist zu ihrer Mutter getreten und hat sie zärtlich umschlungen).

Frau Tjalde. Wo ist der Vater?

Walburg. Er ist hinaufgegangen.

Frau Tjalde (von Signe unterstützt). Hinaufgegangen? Ja, er bedarf der Ruhe . . . und doch dürste er sie schwerlich finden . . . (Sehend.) Ach, das war ein schwerer Tag! . . . Aber, Gott wird es schon zum Besten wenden! (Gestützt von Signe geht sie durch die Thür rechts.)

Walburg (geht nach dem Hintergrunde und klingelt; der Comptoirbote erscheint.) Wenn Herr Sannäs da draußen ist, so bitten Sie ihn gefälligst einen Augenblick hereinzukommen. (Der Bote geht wieder.) Er kommt vielleicht nicht, wenn er hört, daß ich ihn sprechen will. (Ausschreit.) Ja, er kommt! (Sie geht in den Vordergrund.)

### Sechster Auftritt.

Walburg. Sannäs.

Sannäs (bleibt stehen, sobald er Walburg erblickt und legt sofort die Hände auf den Rücken). Sind Sie es —?

Walburg. Kommen Sie gefälligst näher.

Sannäs (thut einige vorsichtige Schritte).

Walburg (freudlich). So kommen Sie doch!

Sannäs (macht rasch ein paar Schritte weiter nach vorn).

Walburg. Sie haben meinem Vater einen Brief geschrieben.

Sannäs (nach einigem Besinnen). Ja.

Walburg. Und ihm darin ein schönes Anerbieten gemacht.

Sannäs (wie vorher). Ja — ja, das heißt es verstand sich von selbst.

Walburg. So? Das scheint mir doch nicht. Es ehrt den, der so etwas thut. (Pause.)

Sannäs. Er nimmt es doch hoffentlich an. . .

Walburg. Das weiß ich nicht.

Sannäs (nach einigem Besinnen, traurig). Er nimmt es also nicht an . . . Nicht . . . an!

Walburg. Wie ich Ihnen schon sagte: ich weiß es nicht. . . Das wird wol davon abhängen, ob er darf.

Sannäs. Ob er darf —?

Walburg. Ja. (Pause.)

Sannäs (etwas schüchtern). Haben Sie noch sonst etwas zu befehlen, Fräulein?

Walburg (ärgelnd). Zu befehlen? Ich habe nichts zu befehlen. . . Sie haben sich auch erboten, fernerhin bei meinem Vater zu bleiben.

Sannäs. Ja . . . ja, das heißt wenn Ihr Vater es wünscht.

Walburg. Das weiß ich nicht. . . Es würden in diesem Fall er und Mutter und Sie allein sein. . . Soust Niemand . . .

Sannäs. Ah . . . so —? . . . Und Sie und Ihr Fräulein Schwester?

Walburg. Was Signe betrifft, so weiß ich noch nichts Bestimmtes. . . Aber ich verlasse das Haus noch heute.

Sannäs. Sie wollen also —?

Walburg. Eine Stelle in einem Comptoir suchen. Bei meinem Vater wird es nun recht einsam werden. (Pause.) Vermuthlich hatten Sie es sich wol nicht so gedacht?

Sannäs. N — ei — ein . . . ja, das heißt dann wird Ihr Herr Vater mich wol noch nöthiger haben.

Walburg. Das wird er gewiß. . . Aber was für Aussichten bieten sich Ihnen denn eigentlich, wenn Sie Ihre Existenz an die meines Vaters knüpfen? Es ist ja so ungewiß, was die Zukunft ihm nun vielleicht bringt. . .

Sannäs. Aussichten —?

Walburg. Ja freilich; ein junger Mann muß doch Aussichten haben!

Sannäs. I — a . . . ja, das heißt ich dachte nur, in der ersten Zeit würde ihm Alles so schwer werden!

Walburg. Aber Sie selbst? . . . Sie müssen doch einen Plan haben . . . hinsichtlich Ihrer Zukunft?

Sannäs (verlegen). Ich möchte nicht gern von mir selbst reden. . .

Walburg nicht schäd

Sannäs ständig be

Walburg Sannäs.

Amerika v

Jahren zu

Walburg schon läng

men? H

weiß.

Sannäs Walburg

daß Sie f

Sannäs Walburg

Sie auch

Sannäs die Sache

Walburg annehmen.

Sannäs Walburg

es hiesse j

werde ich

Sannäs Walburg

bei sein.

Sannäs, ist, das so

Walburg Sannäs.

könnte.

Walburg hoffentlich

Sannäs. wenn er se

Walburg. Aber ich wünsche es! Man darf Sie ja doch nicht schädigen durch Annahme Ihres Anerbietens.

Sannäs. Was das betrifft, so mögen Sie sich nur vollständig beruhigen.

Walburg. Sie haben also noch etwas für sich?

Sannäs. Wenn ich es absolut sagen soll — ich habe in Amerika wohlhabende Verwandte, die mich schon seit vielen Jahren zu sich gewünscht haben. Ich kann dort sofort in einem guten Geschäft placirt werden.

Walburg. So — o? ... Warum haben Sie denn nicht schon längst ein so ausgezeichnetes Anerbieten angenommen? Hier haben Sie ja keine Verwandte, so viel ich weiß.

Sannäs (schweigt).

Walburg. Es muß also ein Opfer für Sie gewesen sein, daß Sie so lange bei uns geblieben sind...?

Sannäs (schweigt).

Walburg. Und ein noch größeres muß es sein, wenn Sie auch jetzt noch bei uns bleiben...?

Sannäs (sehr verlegen). Ich muß sagen, so habe ich mir die Sache nicht gedacht.

Walburg. Aber das kann doch Vater kaum von Ihnen annehmen.

Sannäs (erschrockt). Warum denn nicht?

Walburg. Weil es wirklich zu viel sein würde. Denn es hieße ja offenbar Ihre Zukunft gefährden. ... Und dem werde ich mich jedenfalls widersetzen.

Sannäs (fast bittend). Sie, Fräulein —?

Walburg. Ja. Die Zeit des Mißbrauchs muß nun vorbei sein.

Sannäs. Mißbrauch? ... Das, was mir selbst so theuer ist, das sollte —

Walburg ... er nur ruhig annehmen, meinen Sie?

Sannäs. Ja, ich sehe nicht ein, was da im Wege stehen könnte.

Walburg. Wenn ich mit Vater geredet habe, wird er es hoffentlich einsehen.

Sannäs. Aber warum wollen Sie sich denn widersetzen, wenn er selbst —?

Walburg (immer freundlich). Weil ich mehr zu wissen glaub als er.

Sannäs (ängstlich). Von . . . von was denn — ?

Walburg (nach einigem Nachdenken). Von . . . von der Ursache, weshalb Sie uns ein so großes Opfer gebracht haben — und uns jetzt ein noch größeres bringen wollen. (Paus. Sannäs hat das Haupt gesenkt; er hält die Hände vor das Gesicht, legt sie jedoch sofort wieder auf den Rücken und bleibt da gebeugt stehen.)

Walburg (freundlich aber bestimmt). Ich habe von Kindheit an gelernt, nach der Ursache der Handlungen und Worten zu forschen.

Sannäs (ohne seine Stellung zu verändern, ruhig). Sie haben gelernt, bitter, hart und ungerecht zu sein.

Walburg (stutzt anfangs, faßt sich wieder, dann freundlich). Sagen Sie das nicht, Sannäs! Es geschieht nicht aus Härte oder Bitterkeit, daß ich jetzt an Ihre Zukunft denke und . . . Sie vor einer Täuschung bewahren möchte.

Sannäs (peinlich berührt). Fräulein!

Walburg. Seien Sie aufrichtig gegen sich selbst, — dann werden Sie auch richtiger beurtheilen, was ich jetzt gesagt habe.

Sannäs. Haben Sie sonst noch etwas zu befehlen?

Walburg. Ich befehle nicht, wie ich Ihnen bereits bemerkt habe. Dagegen sage ich Ihnen hiermit Lebewohl. Und ich sage es mit herzlichem Dank für alles Gute, das Sie mir — und uns Allen erwiesen haben. Leben Sie wohl, Sannäs! Und ist's für immer — nun so sage ich Ihnen leben Sie wohl für immer! . . .

Sannäs (verbeugt sich).

Walburg. Wollen Sie mir Ihre Hand nicht geben? . . . Es ist wahr, ich habe Sie beleidigt. Ich bitte Sie um Verzeihung. (Ein wenig inne haltend.) Und ich verzeihe Ihnen, daß Sie mich zuerst beleidigt. . . .

Sannäs. Ich? . . . Ich habe Sie nie beleidigt!

Walburg. Doch . . . Eine Frau in den Augen Andre lächerlich machen — ist das keine Beleidigung?

Sannäs (verbeugt sich und will gehen).

Walburg. Aber Sannäs! Lassen Sie uns doch als gute

Freunde so  
fremden Le  
Gesüßlen  
kannter Zu  
schen für e  
genseitiges

Sannäs (Walburg.  
Sannäs (Walburg.  
verdiert!

Sannäs (Walburg  
Sannäs (roth färbt  
Walburg  
haben eina  
der nicht a  
wer weiß,

Sannäs.  
haben —  
Walburg.

Ihnen, we  
falsche Ste  
nen schulb  
keine Täuf  
bigung? S

Sannäs.  
mir hegen  
grausam h  
Lebens ver

Walburg.  
soll mich f  
Sannäs (wenn ich t

Walburg  
Sannäs.  
. . . aber da  
sam auf di

Freunde scheiden! Sie wollen nach Amerika, — ich zu fremden Leuten, — jeder in seiner Weise mit schmerzlichen Gefühlen, — mit verlорener Vergangenheit und unbekannter Zukunft. Scheiden wir also mit den besten Wünschen für einander. . . Wir haben ja doch nur unser gegenseitiges Beste gewollt. . .

Sannäs (bewegt). Leben Sie wohl, Fräulein! (Gst.)

Walburg. Sannäs . . . Ihre Hand!

Sannäs (stehen bleibend). Nein, Fräulein!

Walburg. Seien Sie nicht unhöflich, das hab' ich nicht verdient!

Sannäs (will wieder gehen).

Walburg (streng). Sannäs!

Sannäs (stehen bleibend). Sie könnten sich leicht an ihuen roth färben, Fräulein! (Nichtet sich stolz auf.)

Walburg (nachdem sie mit sich gekämpft hat). Nun ja, wir haben einander beleidigt. Aber warum sollten wir einander nicht auch verzeihen können. . . jetzt, da wir scheiden — wer weiß, für wie lange Zeit?

Sannäs. Weil Sie mich hier heute abermals beleidigt haben — und das noch empfindlicher als früher.

Walburg. Nein, das ist zu viel! Ich sprach hier mit Ihnen, weil ich es mir schuldig bin, mich nicht in eine falsche Stellung drängen zu lassen, und weil ich es Ihnen schuldig bin, Sie bei Zeiten zu warnen, damit Sie keine Täuschungen erleben — und das nennen Sie Beleidigung? Wer hat hier den Andern beleidigt?

Sannäs. Sie, — dadurch, daß Sie solche Gedanken von mir hegen können! . . . Das ist eine Beleidigung! Wie grausam haben Sie mir nicht die freudigste That meines Lebens verbittert!

Walburg. Dann ist es ganz unfreiwillig geschehen. Es soll mich freuen, wenn ich mich geirrt habe.

Sannäs (gornig). Freuen! Es soll Sie also wirklich freuen, wenn ich kein Flegel bin!

Walburg (ruhig). Wer spricht denn hier von so etwas?

Sannäs. Sie sprechen davon! Sie kennen meine Schwäche . . . aber darum von mir zu glauben, ich wollte mich gleichsam auf die Lauer legen und in Ihres Vaters Unglück

speculiren — das Fräulein . . . Nein, derjenigen, die f  
niedrig von mir denkt, kann ich meine Hand nicht rechen  
. . . Und da Sie mich so beharrlich gekränkt haben, da  
ich schließlich alle Furcht vor Ihnen verloren, so will ich e  
Ihnen nur gleich sagen! — Diese Hände (hält sie vor) sin  
roth geworden und erfroren im treuen Dienste Ihres Va  
ters. Und darum sollte seine Tochter sich für zu edel  
gehalten haben mich ihretwegen zu verhöhnen! (Will gehen  
wendet sich jedoch sofort wieder um.) . . . Nein, noch eins . .  
bitten Sie jetzt Ihren Vater um seine Hand und halte  
Sie die recht fest, statt ihn an dem Tage zu verlassen, w  
das Unglück über ihn herein bricht. Das würde ange  
messener für Sie sein als für meine Zukunft zu sorgen  
denn dafür werde ich selbst sorgen! (Will gehen, kehrt jedo  
noch einmal zurück.) Und wenn Sie erst in seinem Dienst, d  
nun gewiß ein recht harter werden wird, in redlicher Au  
beit so rothe Hände bekommen haben wie ich, — dann  
werden Sie begreifen, wie tief Sie mich gekränkt haben  
. . . Jetzt sind Sie dazu nicht im Stande! (Er g ht ras  
nach der Thür zum Comptoir. Das erfordert einige Zeit, da er f  
ganz im Vordergrunde besand.)

Walburg (übel gelaunt). Nun, — er war ja ganz wüthend  
(Ernst.) Aber so aufrichtig —! (Wird ihm nach.)

Tjälde (von oben). Sannäs!

Sannäs (in der Comptoirthür, antwortet laut, als set er noch  
Aufregung). Hier!

Tjälde (die Treppe herunter kommend). . . . Sannäs! I  
sehe Jakobsen kommen! (Er eilt wie in großer Furcht nach vor  
während er spricht. Sannäs folgt ihm.) Er sucht mich wieder  
auf. Es ist feige von mir, es nicht ertragen zu können  
— aber ich kann nicht, — nicht heute, nicht jetzt . .  
ich kann nicht mehr! . . . Halten Sie ihn zurück, lass  
Sie ihn nicht herein kommen! . . . Ich werde den Kelch  
auf die Hefe leeren . . . (Fast flüsternd.) Aber nicht auf ei  
mal! (Er bedeckt das Gesicht mit den Händen.)

Sannäs. Er soll nicht herein . . . Darüber beruhigen  
sich nur! (Geht rasch und mit festen Schritten hinaus.)

Tjälde (in derselben Stellung). Es ist schwer . . . ach, es  
schwer!

Walburg  
Tjälde (sie  
Walburg  
du unbeden  
Tjälde (we  
Walburg.  
sondern eben  
Tjälde (un  
Walburg.  
Handel zu  
Tjälde (ge  
haben . . . ?  
Walburg.  
ich werde n  
. . . und d  
und mit G  
bigen.  
Tjälde (f  
Wer hat di  
Walburg  
mir, was i  
es wieder g  
Tjälde (no  
Walburg.  
Arbeit! (S  
ich dich lieb  
Tjälde. I  
Schon als I  
strembet.  
Walburg.  
wärts, Va  
Die Indu  
jetzt noch n  
Tjälde. I  
Walburg.  
ein stilles  
sen an der  
der Mutter  
fangen!

Walburg (kommt nach vorn und tritt zu ihm). Vater!

Ejälde (sieht sie ängstlich an).

Walburg. Das Geld, welches Sannäs dir anbietet, kannst du unbedenklich annehmen.

Ejälde (verwundert). Wie meinst du das?

Walburg. Ich meine . . . daß ich Euch nicht verlassen, sondern ebenfalls bei Euch bleiben will. . .

Ejälde (ungläubig). Du, Walburg?

Walburg. Ja . . . ich will ja auf ein Comptoir, um den Handel zu erlernen . . . ich möchte aber das deine vorziehen.

Ejälde (schüchtern). Ich muß dich nicht recht verstanden haben . . . ?

Walburg. Du verstehst mich nicht, Vater? Ich hoffe, ich werde mich auf einem Comptoir recht nützlich machen

. . . und dann könnten wir ja von neuem beginnen . . . und mit Gottes Hilfe versuchen deine Gläubiger zu befriedigen.

Ejälde (freudig aber schein). Kind! Welch ein Gedanke! Wer hat dir den eingegeben?

Walburg (den Arm um seinen Hals schlingend). Vater, vergiß mir, was ich versäumt habe! O wie ich bestrebt sein werde, es wieder gut zu machen! Ich werde so eifrig arbeiten!

Ejälde (noch halb ungläubig). Kind! Mein Kind!

Walburg. Ich habe einen solchen Drang nach Liebe und Arbeit! (Schlingt auch den andern Arm um ihn.) O Vater, wie ich dich liebe und wie ich für dich arbeiten werde!

Ejälde. Ja, jetzt seh' ich dich in deiner wahren Gestalt! Schon als Kind warst du so! Aber wir wurden bald entfremdet.

Walburg. Vergangenes, Vater, laß vergangen sein! Vorwärts, Vater, vorwärts! Das soll unsre Lösung sein!

„Die Industriezweige, welche von dem großen Handel bis jetzt noch nicht beachtet sind“ — hieß es nicht so, Vater?

Ejälde. Also auch dich hat das Wort irappirt?

Walburg. Das muß jetzt etwas für uns sein! Und dann ein stilles Plätzchen . . . und ein kleines Häuschen draußen an der Küste . . . und ich helfe dir und Signe hilfst der Mutter . . . nun erst werden wir wirklich zu leben anfangen!

Ejälde. Also auch dich hat das Wort irappirt?

Walburg. Das muß jetzt etwas für uns sein! Und dann ein stilles Plätzchen . . . und ein kleines Häuschen draußen an der Küste . . . und ich helfe dir und Signe hilfst der Mutter . . . nun erst werden wir wirklich zu leben anfangen!

Walburg. Das muß jetzt etwas für uns sein! Und dann ein stilles Plätzchen . . . und ein kleines Häuschen draußen an der Küste . . . und ich helfe dir und Signe hilfst der Mutter . . . nun erst werden wir wirklich zu leben anfangen!

Walburg. Das muß jetzt etwas für uns sein! Und dann ein stilles Plätzchen . . . und ein kleines Häuschen draußen an der Küste . . . und ich helfe dir und Signe hilfst der Mutter . . . nun erst werden wir wirklich zu leben anfangen!

**Thälde.** O welche Freude!

**Walburg.** Vorwärts, Vater, vorwärts. Eine Familie die zusammen hält, ist unüberwindlich!

**Thälde.** Eine solche Hilfe in diesem Augenblick!

**Walburg.** Ja, nun eilen wir Alle mit einander an unsere Posten, — auf denen du bisher allein standest. Gute Geister werden um dich sein; wohin du auch blickst, den ganzen Tag sollst du fröhlichen Blicken und eifrigen Fingern begegnen, — und so wird's wieder bei Tische und des Abends sein wie ehedem, als wir noch kleine Kinder waren!

**Thälde.** Nein, ein solches Glück noch obendrein . . . !

**Walburg.** Ja, nach dem Regen kommt Sonnenschein! . . . Und diese Freude kann uns Niemand wieder rauben; denn nun haben wir ein wirrbiges Ziel!

**Thälde.** Setz zur Mutter, mein Kind! Das ist etwas für die Mutter!

**Walburg.** Gott . . . erst heute habe ich die Mutter recht lieben lernen!

**Thälde.** Ja, von nun an wollen wir alle für die Mutter arbeiten!

**Walburg.** Ja für die Mutter, für die Mutter . . . und sie muß nun der Ruhe genießen . . . Gehen wir zur Mutter!

**Thälde.** Aber erst küsse mich, meine Tochter! . . . (Bewegt. Es ist schon so lange her . . . !)

**Walburg** (ihn küssend). Lieber Vater! . . .

**Thälde.** Und nun zur Mutter! (Weibe ab.)

Zwei und ein  
das offene n  
spitze vor, bi  
gespannten  
griff abzugeh  
Ede eines  
Fenster ist d  
einem Pulve  
zugsweise au  
men; das G  
Vorbergrund  
Fintergrund

**Walburg,** h  
Beim Aufge  
gen ist die  
der in ein

**Frau Thälde.**

**Thälde.**

keine einzi  
Segelschiff  
der Küste

**Frau Thälde.**

wir vor z

**Thälde.**

drithalb  
habe ich n

**Frau Thälde.**

machen?  
**Frau Thälde.**

**Thälde.**

**Frau Thälde.**  
gestanden:  
**Thälde** (

**Frau Thälde**